

ceterum censeo

Weder überflüssig noch unfruchtbar

Wozu diese Hausversammlungen? Die Leute, die etwas auf dem Herzen haben, kommen ja doch nicht, und die sich beteiligen, sind doch sowieso mit allem einverstanden. Wir könnten die Zeit besser zu gründlicherem Studium verwenden. Solche und ähnliche Argumente hört man jetzt hier und da unter Studenten.

Wir führten kürzlich in unserem Haus in der Straße des 18. Oktober ebenfalls eine Hausversammlung durch. Jeder unserer Bewohner, ob Rechtsanwalt, Chemiker, Kaufmann, Pädagoge oder Hausfrau, nahmen sich Zeit und kam zur Versammlung. Nach einer kurzen Diskussionsgrundlage über das Wahlprogramm des Nationalrates der Nationalen Front waren wir sofort in einer lebhaften Diskussion. Werden wir trotz der ständigen Ablehnung unserer Vorschläge durch die Adenauer-Regierung noch zur Einheit Deutschlands kommen? Ist es wirklich so schlimm mit der Abwertung, oder vergrößert sie nicht manchmal selber unsere Menschen, weil wir alles politisch beurteilen? Solche und andere Fragen hagelte es, und sie alle geben uns ausgezeichnete Anknüpfungspunkte, um unsere Politik des Friedens der psychologischen Kriegführung der Adenauer-Regierung und ihrer ganzen Konzeption der Atomkriegsführung gegenüberzustellen.

Sehr oft tauschten wir unsere Meinungen aus und kamen zu der einheitlichen Auffassung: Unser Arbeiter- und Bauern-Staat ist ein Staat des Friedens, und wir wollen alle unseren Teil dazu beitragen, daß die Atomkriegspläne der Imperialisten durchkreuzt werden. Befriedigt darüber, uns ausgesprochen und

einander gelernt zu haben, gingen wir auseinander.

Manch einer fragt vielleicht, wie war es möglich, daß die überwiegende Mehrzahl der Hausbewohner an der Versammlung teilnahm und wie kommt es, daß man sich so offen ausspricht.

Das Geheimnis ist schon lange keines mehr, viele Agitatoren wenden es bereits erfolgreich an. Wir legen viel Wert auf die Vorbereitung und die Auswertung der Versammlungen. Gemeinsam mit den Parteifreunden aus den Blockparteiern laden wir die Hausbewohner ein. Dabei verbinden wir die Einladung bereits mit dem politischen Gespräch, lernen uns besser kennen und beginnen bereits hier, die vertrauensvolle, offene Atmosphäre zu schaffen.

Durch vergangene Hausversammlungen wissen unsere Bewohner, daß sie alle ihre Fragen geradeheraus stellen können und wir bemüht sind, ihnen auf jede Frage eine Antwort zu geben. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß man sich ständig über unseren Rundfunk und unsere Presse informiert, und durch eigene ständige Teilnahme am gesellschaftlichen Aufbau mit beiden Beinen in unserem Leben steht.

Sicher gibt es noch andere und bessere Erfahrungen, klar ist jedoch eines: Wenn wir die Sprache des Volkes sprechen und von der Richtigkeit und Sieghaftigkeit unserer guten sozialistischen Sache überzeugt sind, werden die Hausversammlungen ein wirksames Mittel sein, um die moralisch-politische Einheit unseres Volkes zu festigen und den Sieg der Kandidaten der Nationalen Front am 16. November mit zu garantieren.

Harry Pawula

Wozu Wahlkreise?

Vor kurzem wurde die Wahlkreiseinteilung für die Wahlen zur Volkskammer und den Bezirkstagen am 15. November bekanntgegeben. Ist es richtig, zu sagen, daß diese Einteilung nur eine technische Angelegenheit oder gar unter unseren Verhältnissen gleichgültig oder überflüssig sei?

Wer die Wahlen unter kapitalistischen Verhältnissen kennt, weiß, daß die Wahlkreiseinteilung Gegenstand politischer Kämpfe ist. Durch die berüchtigte „Wahlkreisgeometrie“ wird versucht, den Einfluß der Arbeiterklasse bei den Wahlen abzuschwächen. So hat beispielsweise bei den Wahlen zum westdeutschen Bundestag der Wahlkreis Gelsenkirchen rund 245.000 und der Wahlkreis Recklinghausen nur rund 78.000 Wahlberechtigte. Im Wahlkreis Gelsenkirchen wählten also gegenüber dem Wahlkreis Recklinghausen dreimal soviel Wähler einen Abgeordneten. Oder anders ausgedrückt: die Stimme eines Wählers im Wahlkreis Recklinghausen hat dreimal soviel Wert wie eine Wählerstimme im Wahlkreis Gelsenkirchen! In Wahlbezirken, in denen die SPD stärker ist als die CDU, sind die Wahlkreise in der Regel größer und umgekehrt. Die Wahlkreiseinteilung ist also ein Mittel des Wahlbetrugs durch die herrschende Klasse.

Unsere Wahlen kennen keinen Wahlbetrug. Bei uns geht es nicht um Parteienmacht, sondern um die allseitige

Weiterentwicklung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse, um die Ausübung der Staatsgewalt durch das Volk. Die Wahlkreiseinteilung, wie sie bei den vergangenen Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen und nunmehr auch bei den Wahlen zur Volkskammer und den Bezirkstagen durchgeführt wird, dient ebenfalls diesem Ziel. Mit unserer Wahlkreiseinteilung wird ein enger Kontakt zwischen Wählern und Abgeordneten erreicht.

Eine bestimmte Zahl von Abgeordneten wird in einem begrenzten Gebiet und von einer begrenzten Zahl von Wählern gewählt. Der Abgeordnete kann sich so auf einen bestimmten Bereich konzentrieren. Er kennt die Probleme dieses Wahlkreises besser, und so wird ihm dadurch gelingen, seine Aufgaben besonders bei der Erläuterung der Politik unserer Arbeiter- und Bauern-Macht gut durchzuführen. Das gleiche gilt für die Wähler. Sie kennen „ihre“ Abgeordneten, wissen, wer für sie zuständig ist, an wen sie sich wenden können. Die Arbeit der Abgeordneten kann auf diese Weise durch Wähler genau kontrolliert werden.

Der Abgeordnete ist aber nicht nur Vertreter seines Wahlkreises, sondern für die gesamte Arbeit der Volksvertretung als Ganzes verantwortlich. Die Wahlkreiseinteilung in unserer Republik dient also der Entfaltung unserer sozialistischen Demokratie.

Joachim Wessely

(Fortsetzung von Seite 1)

istischen Lernbewegung, der Verantwortung der FDJ bei der Ausbildung der Studenten behandeln.“

Drei Seiten der Verbindung zur Praxis

Die Verbindung zur sozialistischen Praxis als Mittel zur Hebung des wissenschaftlichen Niveaus umfaßt drei Seiten:

1. Die Verbindung mit dem Leben der Werktätigen, die Teilnahme am politischen Kampf, die Kenntnis der ökonomischen Gesetzmäßigkeiten;
2. die Anwendung der Theorie in der Praxis und die Bereicherung des Wissens durch die Praxis und
3. die unmittelbare Hilfe für die Volkswirtschaft.

Als eine wichtige Aufgabe bezeichnet es Heinz Kruse, einen Umschwung bei der Aneignung des Marxismus-Leninismus durch ein tieferes Selbststudium und durch die Seminarvorbereitung in Studienkollektiven zu erzielen. Während an den wissenschaftlichen Studienvereinen, die eng begrenzte Fachfragen untersuchen, nur die besten Studenten teilnehmen können, sind in Studiengruppen alle Studenten an der Diskussion fachlicher Probleme beteiligt.

Überall Studiengruppen bilden

Die Biologen haben sich gute Gedanken über die Arbeit der Studienkollektive gemacht. In der Diskussion berichtete Gerhard Höhne, daß sich ihre Studiengruppen drei Aufgaben stellen: Vertiefung des Vorlesungsstoffes, Durcharbeitung zusätzlicher Materialien (z. B. Beiträge aus der „Sozialwissenschaft“) und Diskussion über Spezialgebiete.

Auch die Freundin Süßkind vom

Konsthistorischen Institut sprach über die vorgesehene Arbeit der Studiengruppen. Es werden drei Gruppen gebildet: zur Auswertung der sowjetischen Wissenschaft auf dem Gebiet der Kunst, zur Auswertung von Fachzeitschriften und Ausstellungen und zur kritischen Untersuchung der bürgerlichen Kunst.

Genosse Prorektor Möhle, der die Größe des Rektors und des Akademischen Senats überbrachte, empfahl, besonders auch die Arbeiter- und Bauernkinder, die der führende Kern an unserer Universität sind, durch Studiengruppen zu fördern.

Seifert-Methode in der Studienarbeit

An der Fakultät für Journalistik haben sich die Freunde mit der Verbesserung des wissenschaftlichen Arbeitstils beschäftigt. Freund Hans Poenschke nannte als Ziel: Jeder Freund arbeitet nach einem Plan, den die Seminargruppe kontrolliert. Die Freunde haben begonnen, nach der Seifert-Methode im Studium zu arbeiten, d. h. alle Verlustzeiten aufzudecken, produktiver zu studieren. Nach den Seminaren erfolgt eine kurze Einschätzung der Seminare und der Beteiligung der einzelnen Freunde. „Das ist eine politische Frage“, erklärte Hans Poenschke, „denn wenn sich jemand schlecht beteiligt hat, dann muß ihm klargemacht werden, daß er uns nicht vorwärtsgeholfen oder sogar aufgehalten hat.“

Die Journalisten haben bereits auf einer Mitgliederversammlung einen genauen Wahlsatzplan angenommen. Jeder einzelne Freund weiß, welche

Landwirte organisierten erste Arbeitsberatung

Gute Vorbereitung - Vorbedingung für Erfolg / Nun Beschlüsse in die Tat umsetzen

In der letzten Ausgabe der UZ richteten wir über eine neue Methode der Gewerkschaftsarbeit, die gewerkschaftliche Arbeitsberatung. Sie soll in ihrer Wirksamkeit ähnlich der Produktionsberatung im Betrieb - die Aufgaben lösen helfen, die der Universität gestellt sind.

Das Institut für Phytopathologie an der Landwirtschaftlichen Fakultät führte als erste Institution unserer Universität eine gewerkschaftliche Arbeitsberatung durch.

Die Gewerkschaftsleitung der Fakultät bereite die Arbeitsberatung am Institut für Phytopathologie sehr sorgfältig vor. Sie wies zunächst im Fakultätsrat auf die Möglichkeiten hin, die den wissenschaftlichen Institutionen und den Gewerkschaftsleitungen mit dieser Arbeitsmethode gegeben sind. Es zeigte sich dabei, daß man von vornherein eines klarstellen muß: Die Gewerkschaft will mit ihrer Arbeitsberatung nicht in die Pflichten und Rechte der Institutsdirektoren eingreifen. Sie will auch

verbessern kann. Dann lag die FGL die Teilnehmer an der Beratung ein.

Man wählte sorgfältig aus. Die Beratung stand unter einem konkreten Thema, also mußte man Kollegen einladen, die zu diesem Thema etwas sagen und die Hinweise für die Verbesserung der Vorlesungen geben konnten. Neben dem Institutsdirektor und dem Vorsitzenden der FGL, der Oberassistent am dortigen Institut ist, waren das alle Wissenschaftler, die die Vorlesungen ausgearbeitet hatten. Außerdem gehörte zu den Eingeladenen eine Anzahl ehemaliger Studenten, Absolventen der Jahrgänge 1956 und 1957. Sie mußten ja mit den Vorlesungen in der Praxis arbeiten, und es stand zu erwarten, daß sie viele Vorschläge bringen würden. Dazu kamen einige Studenten, die die Vorlesungen noch hören sollten, und schließlich Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen.

Nachdem das Material zusammengetragen und von jedem Teilnehmer die Zusage eingeholt worden war, konnte die Arbeitsberatung stattfinden.

Wir schreiben in unserem letzten Beitrag, daß es notwendig ist, für die Arbeitsberatung ein Referat vorzubereiten. Auch am Institut für Phytopathologie wurde ein solches Referat gehalten.

Sie bezogen sich im allgemeinen auf die Verbesserung der einzelnen Vorlesungen, und zwar gingen die thematisierten Studenten von ihren eigenen Erfahrungen aus und stellten dem gegenüber, was sie an der Universität mit auf den Weg in die Praxis bekommen hatten. Es kamen aber auch viele grundsätzliche Gedanken zum Ausdruck. So sprach beispielsweise darüber, wie man die Studenten mehr zum eigenen Denken ziehen könne und wie man im Verlauf des Studiums die Studenten durch engere Verbindung zur Praxis auf ihre zukünftigen Aufgaben vorbereiten sollte.

Am Schluß der Arbeitsberatung wurden die Grundlinien für einen Beschluß erarbeitet, in dem alle Vorschläge festgehalten wurden und der allen Teilnehmern der Beratung zugesandt wird. Für diesen Beschluß wurde auch vorgeschlagen, daß andere Institute angeregt werden sollen, ähnliche Arbeitsberatungen durchzuführen.

Wie Prof. Dr. Möhle ausdrückte, war die Arbeitsberatung ein erster Schritt zur engeren Verbindung der wissenschaftlichen Arbeit mit der Praxis. Als erster Schritt war sie zweifellos ein Erfolg.

Es kommt nun darauf an, die Beschlüsse, die auf dieser Arbeitsberatung gefaßt wurden, in die Tat umzusetzen. Es kommt aber ebenfalls darauf an, daß andere Institutionen jetzt darangehen, die Methode der gewerkschaftlichen Arbeitsberatung zu benutzen, um dazu beizutragen, daß wir die großen Ziele erreichen, die uns in der sozialistischen Umgestaltung der Karl-Marx-Universität gestellt sind.

Klaus Vieweg

Glückwunsch unseren Nationalpreisträgern 1958



Prof. Dr. phil. habil. Artur Lösche

Für seine hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Molekularphysik und der Untersuchungen paramagnetischer Kernresonanzen, die internationale Anerkennung gefunden haben, für seine umfangreichen Beiträge zu Lehrbüchern der Kernphysik und für seine große Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses von Physikern mit dem Nationalpreis II. Klasse ausgezeichnet.



Prof. Dr. phil. habil. Carl Friedrich Weiß

Für seinen Anteil an den hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Radiochemie, der Aktivitätsmessung, der Dosimetrie radioaktiver Strahlungen und der Methoden für diese Gebiete, durch die der Anschluß an das Weltniveau erreicht wurde, und für seine große Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses von Physikern und Chemikern mit dem Nationalpreis II. Klasse ausgezeichnet.

nicht etwa die Dienstbesprechung in eigene Regie übernehmen, sondern die Wissenschaftler bei der Lösung brennender Fragen unterstützen. So auch im Institut für Phytopathologie. Dort war die Frage aufgetreten, welche Wege man einschlagen müsse, um die Spezialvorlesungen praxisbezogener zu gestalten. Der Vorsitzende der FGL, Oberassistent Dr. Fröhlich, sprach darüber mit dem Institutsdirektor, Professor Dr. Möhle, der von sich aus den Wunsch hatte, dieses Problem in einem größeren Kreis zu debattieren. Man kam überein, dazu eine gewerkschaftliche Arbeitsberatung einzuberufen.

Die Assistenten, die an der Ausarbeitung der Vorlesungsergebnisse beteiligt waren, analysierten zunächst ihre Arbeit und hielten Vorschläge fest, wie man die Vorlesung

Nachdem der Institutsdirektor, Prof. Dr. Möhle, die Anwesenden begrüßt und auf die Bedeutung der Arbeitsberatung hingewiesen hatte, sprach der FGL-Vorsitzende, Oberassistent Dr. Fröhlich, über das Thema der Beratung. Er ging von der Notwendigkeit enger Verbindungen zwischen Wissenschaft und Praxis aus, einer Notwendigkeit, die auf dem V. Parteitag der SED besonders betont worden war, und trug dann die Einschätzung der Vorlesung vor. Daran schloß sich die Diskussion.

Der Kreis der Eingeladenen war schon eine Garantie dafür, daß eine fruchtbare Aussprache zustande kam. Und in der Tat wurde eine solche Fülle von konkreten und kritischen Hinweisen gegeben, wie man sie kaum erwartet hätte.

Sozialisten und gute Spezialisten erziehen

Aufgaben er in der Wahlvorbereitung zu erfüllen hat. Die Wahlarbeit, wie selbständige Herausgabe von vier Wahlzetteln, Unterstützung von Dorf- und Betriebszeitungen sowie Mitarbeit in den Kommissionen für schriftliche Agitation in den Stadtbezirksausschüssen der Nationalen Front, ist ein Bestandteil des Studiums.

Jede Agitprop-Gruppe ein Wahlhelfer

„Es sollte keine Gruppe geben, die nicht eine Agitprop-Gruppe hat mit einem Programm zur Vorbereitung der Volkswahlen“, forderte der Freund Ulrich Geißler. Er konnte berichten, daß im Philosophischen Institut die Lösung „Jede Seminargruppe eine Agitprop-Gruppe“ besonders in den Sommerlagern weitgehend verwirklicht wurde. Hieran sind tatsächlich ganze Seminargruppen beteiligt. Auch an der ABF sollen bis zur Volkswahl 15 bis 20 Agitprop-Gruppen auf Gruppenbasis gebildet werden.

Freund Kappeler vom Slavischen Institut erzählte, daß er kürzlich mit dem Fahrrad nach Dresden zur IV. Deutschen Kunstausstellung gefahren ist. Eine solche Begeisterung bei der Aneignung der Kunst sollten mehr Freunde aufbringen und Gruppenfahrten organisieren.

Was im Studentensommer begann

Genosse Heinke überbrachte die Größe der Parteileitung und faßte die Diskussion zusammen. Er forderte, daß die FDJ bei ihrer Arbeit davon ausgeht: Wie gehen wir als bester Helfer der Partei an die Lösung der Aufgaben des

V. Parteitages, die wissenschaftlichen Leistungen auf allen Gebieten bedeutend zu erhöhen? Die besten Voraussetzungen dafür wurden bereits mit dem „Leipziger Studentensommer“ geschaffen, während sich 7000 Studenten eingesetzt haben. Das Neue in den sozialistischen Studentslagern war, daß die Produktion, politischen Unterricht und vorwiegend die Ausbildung sowie Kultur- und Sportarbeit vereinten. Hier entwickelte sich der sozialistische Typ des Studenten.

Genosse Heinke stellte die Aufgabe, jetzt an jedem Institut die Frage zu stellen: „Wie erreichen wir das Ziel, Sozialisten und gute Fachleute auszubilden? Wie erreichen wir, ohne in der gesellschaftlichen Arbeit nachzulassen, eine bessere wissenschaftliche Arbeit?“ Diese Frage kann nur in enger Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper gelöst werden. Eine gute Methode zur Erreichung dieses Zieles sind die Studiengruppen, die fachliche Arbeit mit der gesellschaftlichen Tätigkeit verbinden. Sie können zur Massenbewegung werden. Gute Mittel sind auch Publikationen, wobei die Philosophen mit ihrer „Wissenschaftlichen Studentenzeitung“ den Anfang gemacht haben.

Im Kompaß der FDJ-Organisation der Karl-Marx-Universität, der auf der Konferenz von den Delegierten angenommen wurde, sind die großen Aufgaben enthalten, die uns der V. Parteitag stellt. (Wir veröffentlichen Auszüge aus dem Kompaß auf Seite 3.) Die FDJ muß helfen, den Auftrag der Partei zu erfüllen, Sozialisten und gute Fachleute heranzubilden.

INFORMATION

DER MINISTERPRÄSIDENT DER REPUBLIK IRAK, ABDEL KARIM KASSAB, dankte für die Glückwünsche unserer Universität zur Gründung der Republik Irak.

DER REKTOR DER NANKING-UNIVERSITÄT HERR KUO YIN-CHIU, sandte im Namen seiner Universität anlässlich des 9. Gründungstages der DDR herzlichste Glückwünsche an Rektor, Wissenschaftler und Studenten der Karl-Marx-Universität.

MIT DER „MEDAILLE FUER KAMPFER GEGEN DEN FASCHISMUS“ GEHRT wurde Dr. Gerhard Mehnert, Fachvertreter für japanische Sprache und Kultur am Asiatischen Institut.

DR. PHIL. PAUL NEDO, Kommissarischer Direktor des Sorbischen Instituts, wurde mit dem Ciesinski-Preis ausgezeichnet.

PROF. DR. HERMANN BUDEZ-LAWSKI UND PROF. HANS TEUBNER wurden vom Rat der Fakultät für Journalistik erneut zum Dekan bzw. Prodekan gewählt.

DR. MED. DENT. HABIL. GOTTFRED SCHNEIDER wurde mit Wirkung vom 1. September 1958 als Professor mit Lehrauftrag für das Fachgebiet Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg berufen.

DR. PHIL. HELMUT THIERBACH erhielt mit Wirkung vom 1. Oktober 1958 eine Dozentur für das Fachgebiet Geologie an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

30 PROZENT IHRES VERDIENSTES bei dem vierzehntägigen Ernteeinsatz im Bezirk Schwerin spendeten die vier agrarischen Studenten Ibrahim Choub, George Dik, Marwan Bali und Sherif Tabbach zum dem 1. Studienjahr der Medizinischen Fakultät für den Bau des Rostocker Halsklinikums.

Es wurden ernannt:

DOZENT DR. MED. HABIL. VOLKMAR BOHLAU zum Professor mit Lehrauftrag für das Fachgebiet Arbeitshygiene an der Medizinischen Fakultät.

DOZENT DR. MED. HABIL. DIETRICH MICHEL zum Professor mit Lehrauftrag für das Fachgebiet Innere Medizin.

OBERARZT DR. MED. HABIL. MARTIN HERBST zum Dozenten für Herzchirurgie.

DR. MED. HABIL. DIETRICH TUTZACK zum Dozenten für das Fachgebiet Sozialhygiene.

OBERARZT DR. MED. HABIL. OTTO KARL SPERLING zum Dozenten für das Fachgebiet Orthopädie.

DR. MED. HABIL. WERNER KOTER mit Wirkung vom 1. September zum Dozenten für das Fachgebiet Chirurgie.

PROF. DR. MED. JOSEF DIECKHOFF, bisher Direktor an der Universitäts-Kinderklinik und Poliklinik der Martin-Luther-Universität Halle - Wittenberg, wurde zum Professor mit Lehrstuhl für das Fachgebiet Kinderheilkunde an unserer Universität berufen.

Die Redaktion: Karlheinz Niemeyer (Verantwortlicher Redakteur), Günter Lippold (Redaktionssekretär), Klaus Hipcke (Wissenschaftssekretär), Harry Pawula (Parteiobmann), Karl Borch (Studentenobmann), Rudi Risko (Gewerkschaftsleiter), Hermann Willmann (Kultur), Ulli Pfeiffer (Sport). - Veröffentlicht unter der Lizenznummer 188 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der DDR. Er erscheint vierzehntägig. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 28, Telefon 64356 Sekretariat App. 364, Bankkonto 293 283 bei der Stadt- und Kreisbank Leipzig. - Druck: Leipziger Volkszeitung, Leipzig C 1, Petrussteinweg 10. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.

Universitätszeitung, 15. 10. 1958, Seite 2